

Zum Gedenken an Sr. M. Berchmana (Elisabeth) Hodapp OSB

geb. am 11.06.1935 gest. am 12.12.2010



Während wir Schwestern am Vorabend des 3. Adventssonntags die Antiphon sangen: „Seht, es naht der Herr, der alle Welt rettet! ... Selig alle, die ihm entgegen gehen“, ging unsere Schwester Berchmana IHM durch ihr Sterben hindurch entgegen. ER hat ihr seine rettende Hand gereicht und sie am Gaudetetag beschenkt mit der Freude des ewigen Lebens

Elisabeth, so ihr Taufname, wurde am 11. Juni 1935 im badischen Dorf Önsbach bei Achern, Erzdiözese Freiburg, geboren. Ihre Eltern, Karl Hodapp und Theresia geb. Boschert, betrieben eine Landwirtschaft. Da die Eltern erst spät geheiratet hatten, wuchs Elisabeth nur mit einem jüngeren Bruder auf. Nach dem Besuch der Volksschule von 1941 bis 1949 lag es nahe, eine landwirtschaftliche Ausbildung zu machen, um im elterlichen Betrieb mithelfen zu können. So schlossen sich bis zum 23. Lebensjahr verschiedene berufliche Aus- und Weiterbildungen in der landwirtschaftlichen Berufsschule, einer Landwirtschaftsschule für Mädchen und der Landvolkshochschule auf der Gamburg an.

1954 spürte sie während der Teilnahme an einer Primizfeier den Ruf Gottes an sich selbst: „Komm und hilf uns.“ In ihrem Lebenslauf finden sich folgende Bemerkungen zur Vorgeschichte ihres Eintritts: „Dieser Anruf tauchte bei mir immer wieder auf, vor allem in der ruhigeren Zeit der Wintermonate, bis ich schließlich nachgab. Es zog mich in die Mission, denn ich hatte Berichte von Pater Josef Damm (einem Onkel von Sr. Raphaelis Damm) gelesen. Allerdings wollte ich vom Kloster nie etwas wissen. Ich dachte mehr daran, als Laie in der Missionsarbeit mitzuhelfen, denn ich wollte mir den Weg zur Ehe nicht verbauen. In der Landvolkshochschule lernte ich Pater Konrad von Beuron kennen; zu ihm nahm ich Kontakt auf, und er gab mir Hilfestellung und besorgte mir Informationen von Tutzing.“

Ergriffen von Pater Konrads Rat, das zu werden, was man werden soll, war Elisabeth nach längerer Überlegungszeit doch zum klösterlichen Leben bereit und trat am 1. August 1959 ins Kloster ein. Am 7. Februar 1961 wurde sie eingekleidet und erhielt den Namen **Sr. M. Berchmana**. Ihre erste Profess durfte sie am Hochfest der hl. Scholastika, am 10. Februar 1962, feiern; die ewigen Gelübde legte sie wiederum am Scholastikatag 1965 ab. Sr. Berchmana wurde mit ihren praktischen Fähigkeiten in verschiedenen Bereichen wie Garten, Hausmeisterei oder Heizung eingesetzt. Von Dezember 1971 bis August 1991 gehörte sie zur Gemeinschaft in Weiterdingen, wo sie Dienste in der Waschküche, in der Sakristei und in vielen anderen häuslichen Aufgabefeldern übernahm. Durch die Auflösung der Weiterdinger Kommunität wurde für sie ein Umzug nach Wessobunn notwendig, wo sie bis zu ihrem Tod ihre benediktinische Heimat fand. Auch hier brachte sie sich noch bis Ende des Jahres 2008 mit ganzer Kraft ein und übernahm die notwendigen Arbeiten in der Waschküche, in der Heizung und im Obstgarten.

Sr. Berchmana ist vielen als Mitschwester in Erinnerung, die gerne und viel arbeitete. Und das hatte, wie wir ihren persönlichen Aufzeichnungen entnehmen können, mit ihrem Selbstverständnis von einer Ordensfrau zu tun: „Wenn man sich die Frage stellt, was hast du gewollt, als du ins Kloster gingst, (muss ich sagen): da sein, wo man mich braucht – genauer, wo ER mich braucht.“ Ja, Sr. Berchmana war sehr mitsorgend, dachte an viele notwendige Dinge und ließ sich in Dienst nehmen, wo sie gebraucht wurde. Häufig waren es die unscheinbaren und kleinen Dienste, die in einer großen Klosterfamilie getan werden müssen. Ihr Mitsorgen und ihre Einsatzbereitschaft waren gepaart mit einer Haltung der Sparsamkeit, nicht nur im Umgang mit Klostergeräten und Energie, sondern auch mit Dingen für ihren persönlichen Bedarf.

Sr. Berchmana zeigte immer großes Interesse an allen Ereignissen in der Gemeinschaft, im Priorat und in der Kongregation und nahm ihre Pflichten als Mitschwester treu und gewissenhaft wahr. Selbst auf dem Krankenbett bat sie die Oberin täglich um einen Bericht über das Alltagsgeschehen in der Gemeinschaft. Neben der Klostergemeinschaft war ihr auch eine gute Beziehung zur Familie ihres einzigen Bruders ein Herzensanliegen. Deshalb bereitete ihr sein früher Tod tiefen Schmerz.

Über ihren Glauben hat sie nicht viele Worte verloren; er gehörte ganz selbstverständlich zu ihrem Tun und Sein als Ordensfrau. Die Teilnahme an den Gebetszeiten und an der heiligen Messe war ihr wichtig und kostbar. Auch das Mitbeten des Rosenkranzes in der Übertragung von Radio Vatikan und das Mithören des Krankenhausgottesdienstes waren ihr innere Stärkung in der Krankheit. In den letzten Tagen ihres Lebens ließ sie einen Blick in ihre Seele zu, als sie verriet, dass sie am liebsten das Bruder- Klaus- Gebet gebetet hätte: „Mein Herr und mein Gott, nimm alles von mir, was mich hindert zu dir. Mein Herr und mein Gott, gib alles mir, was mich fördert zu dir. Mein Herr und mein Gott, nimm mich mir und gib mich ganz zu eigen dir.“

Sr Berchmana war, abgesehen von einer 1977 notwendigen Operation, mit einer robusten Gesundheit gesegnet. Erst Ende des Jahres 2008 musste sie sich mit einem ernsten Krebsbefund auseinandersetzen, der eine Chemotherapie erforderlich machte. Da die Erkrankung zwar mit Schwäche, aber nicht mit Schmerzen verbunden war, versuchte sie weiterhin, den klösterlichen Alltag gut zu schaffen und mitzuarbeiten, und glaubte, nach der Behandlungsphase alles überstanden zu haben. Im Sommer 2010 stellte sich bei einem erneuten Krankenhausaufenthalt leider heraus, dass die Krankheit fortgeschritten war und weiter fortschreiten würde. Das war für sie der Beginn eines mehrmonatigen, bewussten Abschiednehmens von ihren vertrauten Mitschwestern und Tätigkeiten. Sie ging den Leidensweg trotz zunehmender Atemnot klaglos und gefasst, gestärkt und getröstet durch die tägliche Mitfeier der Vesper und der heiligen Messe im Kreis ihrer Mitschwestern. Infolge einer doppelseitigen Lungenentzündung wurde ihr Befinden so schlecht, dass sie vor zehn Tagen in die Palliativstation unseres Tutzinger Krankenhauses eingewiesen werden musste. Dort wurde sie am Gaudetesonntag um 12:00 Uhr mittags heimgerufen zu Gott.

Für unsere liebe Sr. M. Berchmana, die 48 Jahre in Treue den Weg der Nachfolge gegangen ist, ist ihr „Suscipe“ in der Stunde zur Vollendung gebracht worden, als eine junge Schwester in der Klosterkirche des Prioratshauses zum ersten Mal das „Suscipe“ sang. Möge sie nun DEN von Angesicht zu Angesicht schauen, auf dessen Kommen wir warten. RIP

Wessobrunn, den 15. Dezember 2010
Oberin und Schwestern von Wessobrunn